

die einen besonderen Eigenwert besitzen, den uns niemand nehmen kann, ganz gleich was wir damit verbinden.“ Dies ist etwas, was wir Erwachsene im Alltag oft vergessen und manchmal ist es sogar gut, uns an Kindern und Jugendlichen ein Beispiel zu nehmen. Im Buchprojekt lassen sich insgesamt 35 Jugendliche auf ihrem Lieblingsplatz in Backnang fotografieren und erzählen, was sie mit diesem Platz verbinden. Es sind Kinder und Jugendliche, die ihren Platz gefunden haben, sei es einzeln oder auch zu mehreren. Dabei handelt es sich nicht nur um Plätze im „Freien“ (wie beispielsweise „Bahnhof“, „Stiftskirche“ oder „Stadtturm“), sondern auch um Plätze in geschlossenen Räumen, wie im „Haus der Jugend“ oder dem „Jugendraum Moschee“, wo sich eine etwas andere Jugendgruppe trifft, die nicht nur für muslimische Kinder und Jugendliche offen ist, sondern für alle, die kommen möchten, egal welcher Religion sie angehören. Meist sind die Texte der Kinder und Jugendlichen recht kurz gehalten, mit einer Ausnahme: Tugba erzählt über mehrere Seiten eine Geschichte über einen Spaziergang entlang der Gartenstraße, in der er aufgewachsen ist und seine Kindheit verbracht hat. Seine eindrucksvolle Geschichte trägt dazu bei, diese Straße mit anderen Augen zu betrachten. Die zahlreichen Abbildungen in der Broschüre, die über den Verein Kinder- und Jugendhilfe Backnang erhältlich ist, zeigen Lebendigkeit, Aufnahmen von fröhlichen, aber auch nachdenklichen Gesichtern und passen gut zu den geäußerten Gedanken der Kinder und Jugendlichen.

Waltraud Scholz

\*

*Peter Förster: Kleine Geschichte der Johannes-Apotheke Backnang in Worten und Bildern; aus Anlass der Übergabe an die dritte Generation. Backnang: Selbstverlag o. J. [2009], 64 S., zahlreiche Abb.*

Am 1. August 2008 übergab Peter Förster die Backnanger Johannes-Apotheke in die Hände seines Sohnes Thomas und dessen Frau Simone, die die Apotheke in dritter Generation weiterführen. Förster nahm dies zum Anlass, um die Geschichte der Johannes-Apotheke in einem spannenden und humorvollen Abriss zu erzählen und mit zahlreichen Bildern zu illustrieren. Die

Familiengeschichte der Apothekerfamilie Förster beginnt allerdings nicht erst mit dem 27. Mai 1950, als die Johannes-Apotheke eröffnet wurde, sondern schon im Jahr 1939, als Hertha Förster (geb. Kreuzmann), eine Backnangerin, und Hellmuth Förster in Nürnberg heirateten. Förster war dort in der weit bekannten „Spital-Apotheke zum Heiligen Geist“ als „1. Rezeptar und im Handverkauf“ angestellt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, stark zerstört – so auch die Apotheke, in der Hellmuth Förster arbeitete. Damit wurde ihm die Lebensgrundlage entzogen. Diese Umstände zwangen ihn und seine Familie zu einem Wohnortwechsel. Über Freunde wurde eine Wohnung in Massenbach bei Heilbronn gefunden. Dort blieb die Familie zunächst auch wohnen, als Förster eine Stelle in der Oberen Apotheke in Backnang fand. An seinen freien Wochenenden fuhr er, weil Massenbach keinen direkten Bahnanschluss hatte, die 55 km von Backnang nach Massenbach mit dem Fahrrad. Als dann im Jahr 1948 eine dritte Apotheke für Backnang ausgeschrieben wurde, fasste Förster den Entschluss, mit 50 Jahren noch den Sprung in die Selbstständigkeit zu wagen. Am 27. Mai 1950 konnte die Apotheke schließlich eröffnet werden, die auf Wunsch seiner Frau Hertha den Namen „Johannes-Apotheke“ bekam. Peter Förster trat 1966 in den Betrieb seines Vaters ein, drei Jahre später erfolgte ein Teilabriss und Wiederaufbau der Johannes-Apotheke, die im Sommer 1970 in den neuen Räumen wiedereröffnet werden konnte. Zwei Jahre später übernahm Peter Förster die Apotheke und führte sie zusammen mit seiner Frau Barbara weiter. Natürlich wurde die Johannes-Apotheke nicht nur von der Familie Förster betrieben, sondern mithilfe von zahlreichen Angestellten, die Peter Förster keineswegs vergisst, sondern ausführlich in Wort und Bild beschreibt. Die letzten rd. 20 Seiten der Broschüre, die von Grafikdesigner Hellmut G. Bomm sehr schön zusammengestellt wurde, sind dann den nicht unerheblichen baulichen Veränderungen in der „Oberen Vorstadt“ gewidmet, die 1971 mit dem Abriss des Gasthauses „Rößle“ begannen und in den frühen 1990er-Jahren mit der Neugestaltung des heutigen Adenauerplatzes ihre Fortsetzung fanden. Wie sehr sich das ganze Areal in dieser Zeit verändert hat, zeigen eindrucksvoll die Gegenüberstellungen von historischen und aktuel-

len Aufnahmen, die sich am Ende der Broschüre befinden. Damit hat Peter Förster nicht nur eine Geschichte „seiner“ Apotheke geschrieben, sondern auch eine ganz hervorragende Bilddokumentation der baulichen Veränderungen in der „Oberen Vorstadt“ geschaffen.

Waltraud Scholz

## Murrhardt

*125 Jahre Murrhardter Zeitung 1884 bis 2009. Sonderveröffentlichung der Murrhardter Zeitung. Backnang: Stroh. Druck und Medien GmbH 2009, 56 S., zahlr. Abb.*

Am 27. September 1884 erschien die erste Ausgabe der „Murrhardter Zeitung“ mit dem Untertitel „Allgemeines Anzeige- & Unterhaltungsblatt für die Stadt Murrhardt und Umgegend“. Damit begann die Erfolgsgeschichte einer Lokalzeitung, die noch heute unter dem gleichen Titel erscheint und von der gleichen Verlegerfamilie in vierter Generation herausgegeben wird. Anlass genug, um 2009 eine hoch interessante und schön bebilderte Sonderveröffentlichung zum 125-jährigen Bestehen der Zeitung zu veröffentlichen. Der zentrale und umfangreichste Beitrag stammt dabei von Andreas Kozlik, der sich hauptsächlich – aber nicht ausschließlich – mit der Geschichte der „Murrhardter Zeitung“ seit 1884 beschäftigt. Zunächst gibt er einen Einblick, wie Murrhardt im Jahr 1884 ausgesehen hat, und liefert damit eine Beschreibung des kleinen Städtchens (mit seinen vielen Teilorten) und seiner Bewohner. Interessanterweise gab es mit dem „Murrhardter Anzeiger“ (1870 bis 1876) und dem „Hinterwäldler“ (1878/79) bereits vor 1884 zwei eher kurzlebige Vorläufer der „Murrhardter Zeitung“, von denen jedoch leider kein Exemplar mehr überliefert ist. Erst als der aus Beihingen am Neckar stammende Drucker Friedrich Lang nach Murrhardt kam und 1884 die erste Ausgabe der „Murrhardter Zeitung“ herausgab, nahm die Erfolgsgeschichte ihren Lauf. Schnell konnte die Auflage durch geschicktes Ausdehnen des Einzugsgebiets murrabwärts nach Sulzbach und das Lautertal hinauf gesteigert werden. Ein Grund dafür war sicherlich das Abdrucken von amtlichen Bekanntmachungen und privaten Anzeigen, für die es in der damaligen Zeit keinen besseren und schnelleren Verbreitungsweg gab. Kozlik gibt

nicht nur einen chronologischen Abriss der Zeitungsgeschichte, sondern liefert darüber hinaus einen spannenden Beitrag zur allgemeinen Murrhardter Geschichte in den letzten 125 Jahren, der deutlich macht, wie sehr sich die Stadt in dieser Zeit verändert hat. Weitere Beiträge befassen sich mit den Teilorten Fornsbach und Kirchenkirnberg, der Waldwirtschaft, den Städtepartnerschaften Murrhardts und Vertretern der bedeutenden Murrhardter Familie Nägele. Abgerundet wird die auch optisch ansprechend gestaltete Sonderveröffentlichung mit der Vorstellung der verschiedenen Abteilungen der Zeitung, die deutlich macht, wie eng man inzwischen mit der benachbarten „Backnanger Kreiszeitung“ zusammenarbeitet.

Bernhard Trefz

## Schorndorf

*Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung Bd. 25. Hg. vom Bürgermeisteramt Schorndorf und Heimatverein Schorndorf e.V. (Geschichts- und Altertumsverein für Schorndorf und Umgebung). Schorndorf: Verlag Carl Bacher 2011, 184 S., zahlr. Abb.*

Die 25. Ausgabe des Jahrbuchs für Schorndorf und Umgebung ist gleich in mehrfacher Hinsicht auch für Backnang interessant: Die Bachelorarbeit von Bettina Wagner, die 2010 an der Abteilung „Geschichte der Naturwissenschaften und Technik“ der Universität Stuttgart angenommen wurde und hier erstmals veröffentlicht wird, beschäftigt sich mit der Schorndorfer Lederfabrik Christian Breuninger, die 1843 gegründet wurde und bis 2009 in Betrieb war. Die Familie Breuninger stammte ursprünglich aus der Gerberstadt Backnang und hatte auch später noch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen hierher (vgl. dazu: Charlotte Sigel: Erinnerungen an den Lederfabrikanten Felix Breuninger und seine Familie. – In: BJb 14, 2006, S. 21 bis 32). Der Beitrag von Bettina Wagner geht nicht nur auf die Geschichte der Lederfabrik ein, sondern beschreibt vor allem die dort verwendeten Produktionstechniken im Verlauf der 166 Jahre ihrer Existenz, was Vergleiche zu den Lederfabriken in Backnang zulässt, in denen ganz ähnliche Verhältnisse herrschten (vgl. dazu die zahlreichen Abhandlungen von Rudolf Kühn in den Backnanger Jahrbüchern seit 1995).